



Inna Herzog

„Ich fühlte mich wie im Sternenhimmel“

„Ich konnte nicht Deutsch. Nicht so. Fast gar nicht.“ Inna Herzog kam im März 2002 mit ihren Eltern aus Astana in Kasachstan in Friedland an, in der Zentralstelle für deutschstämmige Spätaussiedler. Sie war 21 Jahre alt und hatte, nach erfolgreich absolviertem Lyzeum, in Tomsk bereits zweieinhalb Jahre Mathematik studiert. Doch das war in Deutschland, begriff sie schnell, nicht viel wert. Viel wichtiger wären gute Sprachkenntnisse gewesen. „Natürlich hatte ich schon in Kasachstan ein bisschen gelernt. Aber das war längst nicht das, was man hier erwartet hat.“ Inna fühlte sich, als stehe sie vor einer unüberwindlichen Wand.

Eine Tante machte sie auf die Otto Benecke Stiftung aufmerksam: „Frag’ in Unna-Massen nach!“ Tatsächlich fand Inna dort eine Tür, an der ein Plakat der OBS hing. Sie lernte einen Satz auswendig: „Ich interessiere mich für die Otto Benecke Stiftung.“ Klopfte an, ging hinein und trug ihren Satz vor, den einzigen deutschen Satz, den sie aussprechen konnte. „Die Leute waren begeistert: Juhu, sie spricht Deutsch!“

Bluffen gehört zum Western Way of Life, lernte Inna Herzog in diesem Augenblick; mindestens aber selbstsicheres Auftreten. Dabei blieb es zunächst. Denn Innas Familie verließ das Lager und zog um, zwei Mal. „Doch ein paar Monate später erhielt ich einen Brief, von Otto Benecke“ Inna staunt noch heute: „Die haben mich gesucht!“ Und in Hiddenhausen aufgestöbert, einem kleinen Dorf, wo die Familie inzwischen gemeinsam ein Zimmer bewohnte. Im Januar 2003 trat Inna Herzog einen OBS-Sprachkurs an, in Hannover. „Ich fühlte mich wie im Sternenhimmel. Das war toll. Das beste Jahr in meinem Leben.“ Der Sprachkurs sei ganz anders gewesen als der von der Arbeitsverwaltung: viel anspruchsvoller, fordernder, ergiebiger. Und: „Es waren lauter junge, gebildete Menschen um mich herum.“ Inna lernte zusätzlich Englisch. Ihr kasachisches Mathematikstudium wurde ihr als Abitur anerkannt. Sie nahm ein Studium an der Fachhochschule Hildesheim auf.

Doch die wurde bald darauf aufgelöst. Wechsel an die Uni Bielefeld. Inna wohnte wieder bei den Eltern. 2010 schließlich: der Bachelor in Wirtschaftsmathematik: „Ein wunderbares Fach.“ Jetzt hätte es zügig weitergehen können, doch diesmal kam die Liebe dazwischen. Inna heiratete, trennte sich wieder, wurde 2014 geschieden. Das Studium blieb liegen. „Die OBS war fast die einzige, die nachgehakt haben: wo bist Du? Was macht Dein Studium? Das hat mir neuen Mut gegeben.“

Jetzt hat Inna Herzog wieder Tritt gefasst. Sie setzt ihr Studium fort, konzentriert sich auf Wirtschaftswissenschaften: „Weil man damit ganz viel machen kann.“ Sie will zügig „Fuß fassen, auch finanziell.“ Und in Ostwestfalen-Lippe bleiben. „Ich bin bodenständig.“ Und hier gebe es doch so viele große, interessante Unternehmen. Inna zählt sie auf: Miele, Dr. Oetker, Tchibo, Bertelsmann...

Als Inna Herzog hört, die Otto Benecke Stiftung werde 50 Jahre alt, wünscht sie ihr spontan „weitere fünfzig Jahre, ach was: hundert!“ Und wenn sie könne, werde sie gern helfen, „auch noch mit 83“.